

Zur besseren Lesbarkeit:

1. Kurze Sätze.
2. Hauptsätze. Ein Satz – ein Gedanke.
3. Jeder Beistrich ist ein Gift.
4. Halte dich nicht sklavisch an Punkt 1-4 (*Hemingway, gleich auf der ersten Seite von „Der Alte Mann und das Meer“: „Aber nach vierzig Tagen ohne einen einzigen Fisch hatten die Eltern des Jungen gesagt, der alte Mann sei jetzt endgültig und eindeutig salao, was die schlimmste Form von glücklos ist, und der Junge war auf ihr Geheiß mit einem anderen Boot gefahren, das in der ersten Woche drei gute Fische fing.“*)
5. Übergangswörter verwenden.
6. Schreiben ist ein TUN – aktiv statt passiv.
7. Die Verneinung ist uns zu jung.
8. Satzstellung SPO: Subjekt – Prädikat – Objekt.
9. Das Verb nicht bis zum Schluss aufheben. (Sätze werden oft unnötig, indem man zu viele Nebensätze, die man besser hinten – wenn nicht gar weglässt -, anhängt, macht, verlängert!)
10. Keine NominalisierUNG. (und möglichst wenig -ive, -ung, -keit, -ismus, -ät, -ion, -heit)
11. Nicht mehr als zwei Zahlen in einem Satz.
12. Zahlen unter 13 ausschreiben.

Zu einem guten Text:

1. Keine Einleitung (*Hemingways kürzeste Geschichte: „For sale: baby shoes, never worn.“*)
2. Das Wichtigste zuerst
3. Keine Abstraktionsfallen.
4. Absätze! (Schreib keinen Absatz mit mehr als 25 Wörtern.)
5. Zwischentitel!
6. Rufzeichen nur im Boulevard.
7. Adjektive töten (und Adverbien auch)!
8. Keine Redensarten!
9. Aber schreibe bildhaft: Auto statt Fahrzeug. Sportwagen statt Auto, Ferrari statt Sportwagen. Nadelbaum statt Baum, Tanne statt Nadelbaum. Welche Wörter wecken Gefühle?
10. Ironie oder Sarkasmus liegen in der Betonung – aber die kann man nicht lesen.
11. Streiche rigoros alles, was nicht unbedingt nötig ist. Und vom Rest lass die Hälfte weg.

Zu einem guten journalistischen Text:

1. Es gibt nur fünf gute Artikel – aber unzählige gute Geschichten.
2. Die sieben W: wer, was, wann, wo, wie, warum – und wozu führt es?
3. Woher ist die Information?
4. Habe ich selber verstanden, was ich wiedergebe?
5. Ein Journalist ist ein Erklärer. Versteht es mein Kind?
6. Ist es neu? Oder zumindest so noch nie erzählt?
7. Immer korrekturlesen lassen!

Zu einem guten Titel:

1. Originalität ist überbewertet. (*Aber „Wir sind Papst!“ ist schon ein wirklich guter Titel*)
2. Ein starkes Thema verträgt auch einen schwachen Titel.
3. Ein schwaches Thema wird durch einen starken Titel nur zum Ärgernis.
4. Ein Titel nennt dem Leser das Thema
5. Ein Titel ist ein Versprechen – halte es!
6. Ein Titel ist eine Verheißung: Er muss die Na-und-Schranke (Walter Epp) überwinden
7. Keine Banalitäten!
8. Keine Wort-Bild-Schere!
9. Keine Verdopplung im Vorspann oder im 1. Absatz des Textes
10. Der Vorspann verstärkt den Titel – und macht idealerweise einen weiteren Spannungsbogen auf.

Kurze Sätze, Leute, kurze Sätze

von Wolfgang Stock (hemingwayswelt.de)

Ernest Hemingway redet gerne, abends an der Bar, über den Stierkampf, über die Frauen, über das Trinken. Nicht so häufig redet er über das Schreiben.

Doch in Cabo Blanco, im April 1956, lassen die peruanischen Journalisten nicht locker. Sie wollen ihm bei ein paar Gläsern Whiskey das Geheimnis des guten Stils entlocken.

Señor Hemingway, will Mario Saavedra-Piñón anheben. Señor Hemingway, Señor Hemingway fällt ihm der Schriftsteller unwirsch ins Wort, Ernesto, sag einfach Ernesto. Und Ernest trinkt, und er trinkt viel. Er hat die Angewohnheit, erst den Whiskey pur hinunter zu kippen, und anschließend die gleiche Menge Wasser. Erst im Magen soll sich beides mixen.

Die Runde an der Bar fabuliert über den Journalismus. Als erster erhält Manuel Jesús Orbegozo von Hemingway einen Schreiber-Tipp: **Schreib keinen Absatz mit mehr als 25 Wörtern.** Das sei der beste Rat, den er in der Redaktion des Kansas City Star als junger Redakteur bekommen habe.

Und Ernest Hemingway erzählt von seinen Anfängen als Journalist. Dass er direkt nach der Oak Park High School 1917 als Achtzehnjähriger seine Laufbahn als Lokalreporter bei der Tageszeitung begonnen hat. **Kurze Sätze, Leute, nur kurze Sätze. Tretet das Geschwätz und all die Eierkopf-Sätze in die Mülltonne, in der Präzision liegt die Wahrheit. Geht achtsam mit der Sprache um, verkneift euch die Schlenker und Abstecher.**

Beim Kansas City Star hat man allen Novizen zu allererst ein Style Book in die Hand gedrückt. Das ist ein gedrucktes Blatt Papier gewesen, auf dem die Regeln standen, wie man bei der Tageszeitung zu schreiben habe. Im ersten Abschnitt war zu lesen: **Schreibe kurze Sätze! Schreibe den ersten Absatz kurz! Schreibe ein kräftiges Englisch! Sei positiv, nicht negativ!** Leute, sagt Hemingway, das war keine schlechte Schule, um das Schreiben zu lernen.

Knappe Sätze, Männer, das ist wie eine Revolution. **Wenn du einem Adjektiv begegnest, dann bring es um!** Aus den einfachen Regel von Fokussierung und Reduktion, die dem jungen Reporter beim Kansas City Star eingebläut werden, formt Ernest Hemingway seinen eigenen Stil. Hemingway reiht Satzteil an Satzteil und Beobachtung an Beobachtung, die Beschreibung eines Details, dann des nächsten Details.

Schreibt soviel wie Ihr wisst über den Charakter des Menschen in Eure Figuren. Und dann schreibt ihr Sätze, als ob man sie Euch auf den Arsch tätowieren würde. In diesem schnörkellosen Stil entwickelt sich eine Dialogführung, in der sprachliche Dürre und Redefaulheit dominieren.

Hemingways Romanhelden pressen ihre Sätze widerwillig zwischen den Zähnen hervor, sie breiten nicht ihre Befindlichkeit aus oder packen ihre Gefühle ins Schaufenster. Ernest Hemingway mag diesen literarischen Purismus, befreit von allem Überflüssigen. Man nennt sie lost generation.

Autoren, die verschurbelt schreiben, beweisen nur ihre eigene Unsicherheit. Nichts ist so schwierig, wie kurz und direkt zu formulieren. **The most essential gift for a good writer is a built-in, shockproof, shit detector.** All die gequirlte Scheiße muss einfach aus allen Texten raus und das Wichtige muss übrig bleiben.

Ernest Hemingway bringt diesen literarischen Lakonismus zur Meisterschaft. Kein Dompueur beherrscht den kargen Satz so wie er, keiner kann im Roman ein und an das nächste und reihen, ohne dass dies platt wirkt. Gerade das wird interessant, was nicht ausgesprochen ist.

Dann der letzte Ratschlag des Meisters. Und noch eins, Orbegozo, hüte dich vor der Eitelkeit im Schreiben. Glaub nur nicht, wir Schreiber könnten die Welt verändern. Dieser Glaube ist das Schlimmste, was uns passieren kann, schlimmer als die Lepra.

Was 2019 bei der Steuerentlastung kommt

ÖSV-Adler stürzen im zweiten Bewerb der Tournee ab

Österreichische Unternehmen sind in heimischer Hand

Ärzttekammer versiebenfacht ihre Marketingausgaben

Voller Silvesterpfad, Brände, Verletzte und ein Toter

Mut statt Zukunftsangst

Gute Vorsätze für 2019 von Zukunftsforscher Harry Gatterer: Ein Plädoyer für aufmerksames Beobachten und Zuversicht

Globale Weltunordnung – auch 2019

Vom Brexit bis zum Handelskrieg der USA mit China: Welche Gefahren für Frieden und Stabilität drohen dieses Jahr?

Neue G'schichtln braucht das Land!

Die Macht der Worte: Was Framing mit Regionalentwicklung zu tun hat

<https://wortliga.de/textanalyse/> (Hamburger Verständlichkeitsmodell)

<http://www.schreiblabor.com/textanalyse/> (Flesch Index)